

Der Gesellschafter.

Wirts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

22. Jahrgang.

Einzelne Blätter
mit Ausnahme der
Sonntags- und Festtags-

Preis vierteljährlich
hier mit Zehrlohn
Mk. 1.05, im Bezugs-
und 10-Km-Bezüge
Mk. 1.05, im übrigen
Württemberg Mk. 1.75.
Kontostrommens
nach Verhältniss.

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschaltung 12 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Redakt.

Verantwortl. Red.
Hofmann
5118 Stuttgart.

№ 67

Mittwoch, den 20. März

1918.

Erfolgreiche Erkundungen in Flandern.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Westes Hauptquartier, 19. März. Amil. W.B. Droyth.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Sturm-
truppen preussischer, bayerischer und sächsischer Divisionen
führten in Flandern erfolgreiche Erkundungen aus und
nahmen dabei mehr als 300 Gefangene.

Von der Küste bis zum La Bassée-Kanal war der
Feuerkampf am Abend gesteigert; an der übrigen Front
blieb er in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und
von Gallwitz: Bei Suincoort hielten brandenburgische
Stütztruppen nach hartem Kampf 20 Gefangene aus den
feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von
Reims und in der Champagne zeitweilig auf. An der
Nordfront von Verdun nahm es an Stärke zu. Wir
setzten unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen
wachten auf dem Ostufer der Maas 56 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: An diesen Stel-
len der lothringischen Front, in den Vogesen und im Sund-
goum rege Tätigkeit der Franzosen.

Wir schossen gestern im Luftkampf und von der Erde
aus 23 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

19 000 Bontoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 18. März. W.B.

Amilich wird mitgeteilt: Im Speergebiet um England
versenkten unsere U-Boote 19 000 BRT. feindlichen
Handelschiffsräume.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Deutscher Reichstag.

Der Kanzler über den Frieden mit Rußland.

Berlin, 18. März. W.B.

Am Bundesratsitz Reichskanzler Graf Hertling, von
Vogel und mehrere Staatssekretäre. Vizepräsident Dove
öffnet die Sitzung um 2 20 Uhr.

Auf Antrag des Abg. Fehrenbach (Ztr.) wird die
Ansprache über die Dolmetscher zurückgestellt und es
werden die Friedensverträge mit Rußland und Finnland
vornrang genommen.

Reichskanzler Graf Hertling

ergreift das Wort. Er wirft einen Rückblick auf die
Friedensverhandlungen mit Rußland und teilt mit, daß
der am 3. März in Brest-Litowsk geschlossene Friede am
16. d. M. von der zuständigen Versammlung in Moskau
ratifiziert worden ist. Dann fährt der Kanzler fort: Es
ist nicht meine Absicht, auf die Beurteilung einzugehen,
welche der Frieden mit Rußland bei den feindlichen Mäch-
ten gefunden hat. Wo die Heuchelei zur zweiten Natur
geworden ist und die Unwahrheit sich die zur Bru-
talität gesteigert hat, wo man im selben Augenblick, da
man die drückende Hand auf ein neutrales Land zu legen
im Begriffe ist, von der vollkommenen Selbstlosigkeit
der befolgten Politik zu reden wagt, muß jeder Versuch
einer ruhigen Ansprache scheitern. Auch die Depesche aus
Washington an den in Moskau versammelten Kongress,

in der es heißt, die deutsche Macht habe sich eingedrängt,
um den Kampf für Freiheit um seinen Erfolg zu bringen,
lege ich ruhig zu dem Uebrigen. Wir haben keinen Augen-
blick daran gedacht und denken nicht daran, den berech-
tigten Wünschen und Bestrebungen des vom Zarismus be-
freiten Rußland entgegenzutreten. Der Vertrag selbst ent-
hält, wie sie sehen, keinerlei für Rußland entscheidende Be-
dingungen, keine gewaltsame Aneignung russischer Gebiete.
Wenn eine Reihe von Randstaaten aus dem russischen
Staatsverband ausscheidet, so entspricht dies dem eigenen
von Rußland anerkannten Willen dieser Länder. Sie mö-
gen sich unter dem mächtigen Schutz des Deutschen Reiches
diejenige staatliche Gestaltung geben, die ihren Verhält-
nissen und der Richtung ihrer Kultur entspricht, selbstver-
ständlich unter Wahrung unserer Interessen.

Der Reichskanzler kommt sodann auf Rußland zu
sprechen, das in der Entwicklung am weitesten vorange-
schritten sei, und gibt den Inhalt der Antwort wider, die
der Abordnung des kurländischen Landesrates erteilt wor-
den ist. Dann sagt der Kanzler weiter: Was Litauen
betrifft, so ist ein Beschluß, der den Anschluß an das
Deutsche Reich in wirtschaftlicher und militärischer Verbin-
dung mit ihm vereinbaren will, schon im vorigen Jahre
erfolgt worden. Ich erwarte in den nächsten Tagen eine
Abordnung des dortigen Landesrates, die diesen Beschluß
neuerdings bekannt geben soll, worauf dann ebenso die An-
erkennung Litauens als eines unabhängigen Staatsgebildes
erfolgen wird. Etwas anders liegen die Verhältnisse in
Estland und Lätland. Diese beiden befinden sich außer-
halb der vereinbarten Grenzlinie, werden aber laut Artikel
6 des Vertrages von einer deutschen Polzeimacht besetzt,
bis dort die Sicherheit durch eigene Landesinstitutionen
gewährleistet und die staatliche Ordnung hergestellt ist.
Nebst dem wird auch für diese Länder der Augenblick für
ihre politische Neuorientierung gekommen sein. Wir hoffen
und wünschen, daß auch sie sich in ein enges freundschaft-
liches Verhältnis zum Deutschen Reich stellen werden, so
aber, daß dies friedliche und freundschaftliche Beziehungen
zu Rußland nicht ausschließt. Die weitere Ausgestaltung
des polnischen Staatswesens kann nur auf Grund gemein-
samer Verhandlungen zwischen Deutschland und der Donau-
monarchie einerseits und Polen andererseits geschehen.
Neuerdings sind aus politischen Kreisen Polens Anregun-
gen für die Gestaltung unseres zukünftigen Verhältnisses
an die Regierung und an die Mitglieder des Reichstags
gelangt. Wir wollen gern prüfen, ob und inwiefern sie
sich mit den von den beiden Regierungen verfolgten Zielen
vereinigen lassen, dem Ziel, mit dem neuerrunden
Staat unter Sicherstellung unserer Interessen dauernd
in guten nachbarlichen Beziehungen zu leben. Alles we-
tere überlasse ich dem Herrn Unterstaatssekretär Freiherr
von dem Busche zu sagen. Ich komme zum Schluß:

Wenn Sie, woran ich nicht zweifle, den vorgelegten
Verträgen zustimmen und wenn, wie wir hoffen, in den
nächsten Tagen auch der Friede mit Rumänien geschlossen
wird, dann ist der Friede auf der ganzen Ostfront herge-
stellt. (Beifall.) Aber der Weltfrieden ist noch nicht da.
Noch zeigt sich in den Staaten der Entente nicht die ge-
ringste Neigung, vom Kriegshandwerk abzulassen. Noch
besteht der Wille weiter, den furchtbaren Kampf fortzusetzen
bis zu unserer Vernichtung. Wir werden darüber den
Mut nicht verlieren. (Lebh. Beifall.) Wir sind auf alles
gefaßt. Wir sind bereit, weitere Opfer zu bringen in dem
festesten Vertrauen auf die genialen Führer unserer
Heere und auf unsere heldenmütigen Kämpfer. Die Ver-
antwortung aber fällt auf die Häupter unserer Feinde.
(Lebhafte Beifall im ganzen Hause mit Ausnahme der
äußersten Linken, auf der geklappt wird. Erneuter Beifall
im übrigen Hause.)

Die Erklärung des Reichskanzlers über den russischen
Frieden war, so schreibt die „Vossische Zeitung“, ein Muster
von staatsmännischer Abmägung in Wort und Willen.
Sie enthielt sich jeder weiteren Ausdeutung und beschränkte
sich auf eine sachliche Würdigung der verschiedenen gelagerten
Verhältnisse in den werdenden Staatswesen, die in

Zukunft zwischen dem finnischen Reich und dem großen
Unbekannten, das einst aus dem Schoß der russischen Erde
neu gestaltet wird, Puffer, Barriere oder Brücke bil-
den sollen. Im „Lokalanzeiger“ heißt es: Die Friedens-
verträge sind in der großen Menschheitsatmosphäre dieses
Krieges höchstens Aktivist. Die Handlung des Dramas
ihren Fortgang. Sie sind mit Staaten geschlossen worden,
deren Zukunft in dunkles Geheimnis gehüllt ist. Sie sind
ein weltgeschichtliches Unikum, aber sie haben für Deutsch-
land einen unermesslichen Wert, weil sie ihm Freiheit ver-
schaffen, seine ganze Kraft zur endgültigen Niederwerfung
seiner furchtbarsten, unerträglichsten und höferrücktesten
Feinde zusammenzurufen.

Wohlstand — Familie — Nachwuchs.

Von Prof. Dr. Max Fleck-Frankfurt a. M.,
z. H. Generaloberarzt und Kriegslogarett-Direktor.

Was Jahrhunderte lange Erfahrungen nicht bemerken
konnten, haben vier Kriegsjahre erreicht. Es sind weiten
Kreisen angefaßt des unsren Volksbestand ebenso sehr wie
Tuberkulose und Trunksucht bedrohenden dritten der großen
Vollstadii, der Geschlechtskrankheiten, die Augen
geöffnet worden. Was aber Lausende sehen, kann nicht
mehr unter der Decke des Geheimnisses behandelt werden.
Das öffentliche Gewissen ist erwacht und man
bemüht sich, den von dem Unglück geschlechtlicher Erkran-
kung Betroffenen zu helfen, wie es bisher der Fall war.

Das dauernde Erbe der Volksgemeinschaft hängt
von drei Vorbedingungen ab: Gesundheit der Arbeit-
enden zur Ermöglichung wirtschaftlichen Wohlstandes, Ge-
sundheit der Frauen zur Erhaltung des Hausstandes und
der Familie; Gesundheit des Nachwuchses zur
Erhaltung des Bevölkerungsstandes. Alle drei werden
durch die Geschlechtskrankheiten bedroht.

Die Schädigung der wirtschaftlichen Kraft
geht aus den Aufwendungen, die die Gesamtheit für die
Heilung der Geschlechtskrankheiten aufbringen muß, hervor.
Im Jahre 1901, in einer Zeit also, in der das Kranken-
wesen noch in den Anfänge war, hat die Stadt
Frankfurt a. M. nach minimaler Berechnung etwa 450 000
Mark allein für Spitalverpflegung Geschlechtskranker aus
öffentlichen Mitteln ausgegeben, während für fast 14 000
Tage Erwerbsunfähigkeit Krankengeld seitens der Orts-
krankenkasse bezahlt werden mußte.

Die Schädigung der Frauengesundheit durch
die venereische Ansteckung ist zwar nicht in Ziffern zu fassen,
aber es genügt zu wissen, daß nach dem heutigen Stand
der ärztlichen Wissenschaft die sogenannten Frauenleiden
zum weitest überwiegenden Teil die Folge von Geschlechts-
krankheiten sind und daß die stete, arbeitsunfähige Frau
nur zu oft das Opfer vorangegangener venereischer Erkran-
kung des Mannes ist. Stetium der Frau führt aber un-
sehbar zum Verfall des Haushaltes und der Familie.
Das Fehlen der Hausfrau und Mutter läßt sich nicht durch
Geldaufwendungen ausgleichen.

Die Schädigung des Volkswachstums durch die
Geschlechtskrankheiten läßt sich wieder in Zahlen fassen.
Allein 7 bis 8 v. H. aller Ehen sind gänzlich unfruchtbar
durch vorangegangene Trippererkrankung des Mannes, und
8-9 v. H. der Ehen kommen aus demselben Grunde nicht
über ein Kind hinaus. Also rund 16 v. H. fast ein Sechstel
der Ehen, erreicht nicht einmal das geschlechte Zwischend-
system! Dazu kommen die zahllosen Ehen, denen zwar ge-
nügung Kinder entsprungen sind, die aber diese Kinder nicht
aufziehen können, weil sie den erblichen Keim der Syphilis-
überkommen haben. Es heißt den Kopf in den Sand
stecken, wenn man sich damit begnügt, den tatsächli-
chen Geburtenrückgang nur auf Abmägung der Lebenskraft
und willkürliche Beschränkung der Empfängnis zurückzu-
führen. Seite 16 v. H. der unfruchtbaren und Einkind-
schaften zeigen die wahre Ursache. Die Zahl der mit
4 oder mehr Kindern beglückten Ehen genügt nicht, den
Ausfall an ganz oder fast unfruchtbaren zu decken.



Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur
einen Willen, eine Pflicht:

Kriegsanleihe zeichnen!



Sehr stark schwoll die Zahl der Geschlechtskrankheiten unter dem Einfluß des Krieges und der aus ihm hervor-
gehenden Verwilderung an. Helfen kann nur offenes Vor-
gehen gegen die Ursache des Übels, das ungezügelt ge-
schlechtliche Ausschweifungen, das der Krieg gefördert hat. Wir
brauchen Erziehung zur Selbstbeherrschung, Ermöglichung
frühzeitiger gesunder Ehen, Selbstachtung des Mannes durch
Vermeidung der Prostitution, Achtung vor der Frau.

Die Auslieferung der holländischen Schiffe an die Entente.

Die Erklärungen des holländischen Außenministers in
der zweiten Kammer besagen im Grunde nichts mehr und
nichts weniger, als daß Holland die unerbittlichen Forderun-
gen der Entente annimmt. Das Land war bisher schon
von schweren Erschütterungen seiner Ernährung und Industrie
heimgesucht. Man droht die Entente mit der Aushungerung.
Der Außenminister weist darauf hin, daß er sich wegen
der Ueberlastung von 100 000 Tonn n Getreide an Deutsch-
land gewandt habe. Es ist jedoch klar, daß wir augen-
blicklich — dem Ende des Krieges zu — nicht in der
Lage sind, an außerhalb des Verbundes stehende Nationen
abzugeben, ferner die Zufuhr aus der Ukraine noch gute
Weile hat. So glaubt die niederländische Regierung, der
Verpflegung und der äußeren Lebensnotdurft wegen die
Forderungen der Entente annehmen zu müssen. Und zwar
nicht nur die Ueberlastung des Schiffsraumes, sondern auch
die Besetzung innerhalb des Sperrgebietes. Freilich hat
Holland vorher einen Ausgleich gesucht, der noch einiger-
maßen seinen Interessen gedient hätte, allein man blieb
auf der Gegenseite unerbittlich. Bezeichnend ist es, daß
sich der Menschheitsbeglückter Wilson zu keinem noch so
geringen Zugeständnis herablassen wollte, wie auch daß die
Forderung der Fährten im Sperrgebiet erst nachträglich
erhöhen wurde. Die Zustimmung der Entente, versenkte
niederländische Schiffe ersehen zu wollen, ist lächerlich. Denn
dies könnte doch nur in Geldeswert gesehen, nicht in
Schiffen, denn aus Mangel an diesen wird ja gerade die
ganze Brutalisierung der Niederlande in Szene gesetzt.
Holland hat eine schwere Entscheidung getroffen, die auch
in nichts durch die vom Außenminister genannten Gegen-
bedingungen gemildert wird. Ob nun die holländischen
Schiffe bewahrt und mit Kriegsmaterial beladen oder
nicht im Sperrgebiet fahren, immer werden sie den deutschen
Torpedos angesetzt sein, denn es läßt sich eben im Sperr-
gebiet keinen Unterschied zwischen den Schiffen machen und
schließlich dienen doch alle Fährten in der Sperrzone un-
seren Feinden, wirtschaftlich oder militärisch, was aber in
beiden Fällen eine Kriegshilfe bedeutet.

Aus Rotterdam wird dem „Berliner Tageblatt“ be-
richtet: Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet,
wurde an der Rotterdammer Börse allmählich bekannt,
daß die holländische Regierung das Abereinkommen mit
England und Amerika angenommen hat. (Der Ausdruck
„Abereinkommen“ ist natürlich nur eine Umschreibung für
die Unterwerfung unter einen rohen Gewaltstreik.) Die
Rotterdamischen Needer gehören zu den wenigen Holländern,
die eine solche Lösung als völlig ausgeschlossen betrachtet
hatten. Jetzt schneiden sie allerdings in materieller Hinsicht
besser ab, als wenn die Entente ihre Schiffe ohne weiteres
beschlagnahmte hätte, aber auch nach dieser Hinsicht ist es
zweifelhaft, ob die Lösung für sie befriedigend ist, denn
niemand glaubt, daß die Entente die torpedierten holländi-
schen Schiffe ersehen werde. Wohl rechnet man mit Ver-
gütungen in Geld, aber dies hat wenig Wert, da man

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Du hast diesen Herrn Müller nicht wiedergefunden?“
„Nein. Denn ich war vierundzwanzig Stunden später
wieder in Bütich; und wenn er mich überhaupst gesucht
hat, kam es nur nach der entgegengesetzten Richtung hin
geschehen sein.“

„Und damit glaubst du die Gefahr bestanden zu haben,
von der wir vorhin sprachen? Nein, Hanna, wie romantisch
auch dein Reiseabenteuer gewesen sein mag, die Nacht
einer wahren Liebe hast du damit noch nicht erfahren.“
Sie legte ihr Zigarettenstumpfen in die Aschenschale
und stand auf.

„Es liegt mir nichts daran, Bernhard, dich vom
Gegenteil zu überzeugen. Für mich aber ist es sicher, daß
ich nie wieder einen Mann lieben werde, wie ich diesen
geliebt habe. Gelang es mir damals, meiner höheren
Pläne wegen, die Verlobung zu weihen, so wird es mir,
wenn es jemals nötig werden sollte, wohl auch künftig
gelingen. Und nun, gute Nacht! Ich fange an, müde zu
werden. Und morgen ist auch noch ein Tag.“

„Ein fröhlicher, wie ich hoffe. Denn für morgen Abend
lade ich uns bei den Restors zu Gast. Und ich freue
mich schon sehr darauf, zu sehen, wie gute Freundinnen
ihr nach Verlauf der ersten Stunde sein werdet — du
und Inge.“

Sie bot ihm ihre Wange, ohne zu antworten, und auf
ihrem schönen, ruhigen Gesicht war nicht zu lesen, ob sie
seine Hoffnungen teilte.

3. Kapitel.

Am folgenden Nachmittag führte Bernhard Solvander
seine Schwester in eine jener neu entstandenen eleganten
Straßen, deren gleichsam über Nacht aus dem Boden
emporgewachsene Brunnbauten dem Besten Berlins ein bei
aller Pracht und Verschwendung doch etwas einträumliches
Aussehen verleihen.

keine Schiffe bauen kann. Es herrscht auch in Redezeiten
Verwirrung über den Regierungsbeschluss, der allge-
mein als eine tiefe Enttäuschung empfunden wird.
Man kann den Beschluss der Regierung gar nicht
verstehen. Schließlich ist man in Redezeiten auch
besorgt um das Schicksal der Schiffbesatzungen in Amerika,
die sich weigern werden, weiter mit den holländischen Schif-
fen zu fahren. Auf den Straßen und in den Kaffeehäusern
Rotterdams herrscht eine niedergeschlagene Stimmung. Es
ist, als ob eine große nationale Katastrophe Holland
betroffen hätte. Allgemein befürchtet man, daß gelegentlich
die Entente nun noch schärfere Forderungen stellen wird,
und man ist schmerzlich darüber berührt, daß die Sache der
Nation in so wenig stolzer Weise verloren gegangen ist.

Tagesneuigkeiten.

Die Ententevertreter in der Klemme.

Berlin, 18. März.

Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Lugano, der
Petersburger Korrespondent des Couriers de la Sera tele-
graphiert aus Rommersdorf unter dem 18. März: Seit
sein Tagen liegen die diplomatischen Vertreter von Italien,
Frankreich, Belgien, Portugal, Serbien und Griechenland
hier fest, und es ist noch gar nicht abzusehen, wann sie
endlich aus ihrer völligen Abgeschlossenheit befreit werden
und nach Schweden weiterreisen können. Alle Versuche,
auch solche mittels Flugzeugen, mit dem Kommandanten
der Weissen Garde, General Mannherkeim, in direkte Ver-
bindung zu treten, sind gescheitert.

Eine Bewegung gegen Clemenceau.

Berlin, 19. März. WTB.

Zus Genf meldet das Berliner Tageblatt: Die gegen
das Kabinett Clemenceau gerichtete, von der republikanische
Aktionsliga Dalbiez geführte Bewegung an Umfang ge-
winnend. Die Zeitung Pays weist auf ihre wachsende
Bedeutung hin.

Amerikas Arbeiterchaft gegen den Frieden.

Newyork, 18. März. WTB.

Neuer meldet: Die „Newyork Times“ berichten, daß
die Arbeiterchaft von Newyork entschieden für Wilsons
Programm „Kein Friede ohne Sieg“ eintritt. Der Vor-
schlag, die Gewerkschaften der Vereinigten Staaten sollten
eine Bewegung für die Beendigung des Krieges unterstüt-
zen, wurde mit tosendem Protest niedergeschlagen. Man be-
schloß, die englischen Gewerkschaften zu lassen, daß
es Amerikas ernstes und aufrichtiges Entschluß sei, den
Krieg mit aller Kraft fortzusetzen, damit er für immer eine
Vorgeschichte für die Demokratie aller Völker bedeute. Man
sei entschlossen, daß es keinen vorzeitigen Frieden geben
solle. Die organisierten Gewerkschaften in den Vereinigten
Staaten hielten von Grund aus zu dem Grundsatze eines
siegreichen Krieges gegen die Autokratie, wie sie von den
Zentralmächten Europas repräsentiert werde.

Einführung der Sommerzeit in Holland.

Haag, 19. März. WTB.

Das Korrespondenz-Bureau erfährt, daß der Ge-
samtentwurf über die Einführung der Sommerzeit ohne nomen-
tliche Abstimmung angenommen wurde.

Die russische Vertretung in Berlin.

Petersburg, 19. März.

Joffe, der frühere Vorsitzende der Friedensdelegation
in Brüssel, ist zum Votschaster in Berlin ernannt
worden.

Der rumänische Ministerwechsel.

Bukarest, 18. März. WTB.

Der König von Rumänien hat Marghiloman nach
Jassy kommen lassen und hat ihn ersucht, ein neues Mi-
nisterium zu bilden. Marghiloman hat sich Bedenkzeit
erbeten und ist nach Bukarest zurückgekehrt, um mit den
Vertreter der Mittelmächte Fühlung zu nehmen. Es haben
eingehende Besprechungen stattgefunden. Marghiloman wird
wieder nach Jassy reisen und nach nochmaligem Vortrag
beim König seine Entscheidung treffen.

Holland und die Entente.

Rölin, 19. März. WTB.

Die „Allnische Volkszeitung“ schreibt zu der Nach-
giebigkeit Hollands gegenüber der Entente: Die Folgen
der Nachgiebigkeit Hollands gegen die Entente wird eine
erhebliche Vermehrung des feindlichen Schiffsraumes und
damit eine Verlängerung des Krieges sein. Wenn Holland
sich auf seine Zwangslage beruft, kann es doch nicht ver-
langen, daß dieser Zustand auch für uns bindend sein soll.
Unter allen Umständen erscheint diese Haltung als eine
schwere Verletzung der Neutralität gegen uns. Sie ist eine
in diesem Augenblick besonders schwer ins Gewicht fallende
starke Begünstigung der feindlichen Kriegsführung, der keine
holländische Maßnahmen zu unseren Gunsten gegenüber
stehen. Daß die Auslieferung so vieler holländischer Schiffe,
um es gerade heraus zu sagen, objektiv genommen ein
schwerer Schlag gegen unsere Kriegsführung ist, daran ist
nicht zu rütteln, und diese schwere Schädigung haben wir
den Niederländern zu danken. Es wird Sache unserer
Regierung, die die Verhältnisse und die zu berücksichtigen-
den Gesichtspunkte am besten beurteilen kann, sein, sich
über das künftige Verhalten unserem Nachbarstaate gegen-
über schlüssig zu werden.

Rußlands Blutgeld für Frankreich.

In einem Redaktionellen Artikel „Rußlands Blutgeld
für Frankreich“ gibt die „Nordd. Allg. Zeitung“ einen
von dem Korrespondenten jetzt veröffentlichten Geheimbericht
über eine Unterredung wieder, die der ehemalige französische
Ministerpräsident Drumergue im Dezember 1915 mit dem
Russischen Generalstabeschef Alexijew hatte. In dem Ge-
heimbericht wird u. a. berichtet: Die Franzosen wiesen auf
ihre furchtbaren Verluste an Leuten von durchschnittlich
140 000 Mann im Monat hin, sowie auf die beschlagnahmte
Menge des Menschenmaterials in Frankreich 15%, seiner
ganzen Bevölkerung unter die Fahnen gerufen habe, ferner
auf die verhängnisvolle Bedeutung einer Durchbrechung der
französischen Linie, die sich so nahe dem Herzen Frank-
reichs befände, nicht nur für Frankreich selbst, sondern auch
für den Völkerverbund, wenn es den Deutschen gelingen
würde einen solchen Durchbruch zu bewirken. Zur Ab-
wendung eines solchen Durchbruchs sei von den Franzosen
alles vorhanden, außer einer vollkommen sicheren Zahl
Leute. Deshalb wende sich Frankreich an seine Verbündeten
Wenn auch Herr Drumergue sein Bitten mit großer
Ueberredungskunst und Feinheit vortrug, beging er doch
Unvorsichtigkeit, die gegenseitige Dienste, die die Verbün-
deten einander leisten, allzu hervorzuheben zu vergleichen.
Die Franzosen geben uns Gewehre, wir werden ihnen Leute
geben. Dieser Handel mit leeren Gegenständen läßt
lebendige Menschen kränkt besonders den General Alexijew,
der ohnehin wenig Sympathie für die Entsendung unserer
Soldaten in getrennten Abteilungen zu entsenden und frag-
würdigen Expeditionen hatte. Nur dazu gab er seine Zu-
stimmung, daß bei uns in der Form eines Versuches eine
Abteilung von 1 oder 2 Regimentern gebildet werde, die

Schilde zu lesen. Aber ehe er den daneben befindlichen
Glockenturm in Bewegung setzte, wandte sich Bernhard noch
einmal an seine Schwester.

„Sei freundlich gegen Inge, liebe Hanna! Sie ist
eine schätzerne Natur, und man muß sie ein wenig er-
mutigen, damit sie sich offen und herzlich gibt.“

Er mochte erwartet haben, daß seine Braut selbst ihnen
öffnen würde, wie es sonst immer geschah; aber statt ihrer
erschien eine ältliche Person mit einer großen weißen
Schürze und mit einer fürchterlichen Haube auf dem schlecht
gestrichelten grauen Haar.

„G. Frau Boding — in so feierlichem Auszuge?“
fragte der Rechtsanwalt freundlich. „Wo ist denn das
Fräulein?“

„In der Küche“, erwiderte die Aufwärterin mit vor-
sichtig gedämpfter Stimme. „Es wird ja mörderisch groß-
artig heute Abend! Und ich soll servieren! Mein Lebtog
habe ich so was noch nicht getan, und mir ist schon ganz
dumm im Kopf von all den Anweisungen und guten Lehren,
die mir der Herr Baron gegeben hat. Bassen Sie auf,
Herr Rechtsanwalt, es passiert ein Unglück. Denn auf das
Feine verließ ich mich nicht. Ich bin nun einmal an das
Grobe gewöhnt.“

„Na, machen Sie sich nur keine Sorge, Frau Boding,
es wird schon geben. Sind die Herrschaften im Wohn-
zimmer?“ — „Jawohl! Aber Sie dürfen nicht so ohne
weiteres hinein. Ich muß Sie erst anmelden.“

Damit keuerte sie auch schon auf die Tür des Wohn-
zimmers los, aber die Wirkung, die Herr von Restorp sich
von den sorgsam angeordneten Feiernlichkeiten auf seine
Gäste versprochen haben mochte, wurde nicht ganz erreicht,
da er leider veräuert hatte, die Aufwärterin auch über
die bescheidenste Art einer Anmeldung zu unterrichten.
Die gute Frau begnügte sich nämlich, die Tür aufzureißen
und mit lauter Stimme hineinzurufen: „Jetzt sind Sie da,
Herr Baron! Können Sie reinkommen?“

„Du hättest unseren Besuch nicht vorher ankündigen
sollen“, flüsterte Hanna ihrem Bruder zu. „Das gibt
wie es scheint, eine Menge von Verlegenheiten.“

(Fortsetzung folgt.)

März. W.B. Marghiloman noch nicht, ein neues Mittel sich Bedenkzeit nehmen. Es haben Marghiloman und...

ente. März. W.B. reit zu der Kachente: Die Folgen Entente wird eine Schifferaume und...

Frankreich. Russlands Blutzins. Zeitung: einen neuen Geheimbericht...

Hanna! Sie ist ein wenig sch. Brant selbst ihnen...

wärterin mit vorja mörderlich groben! Mein Lebtog...

nach Frankreich gefandt werden und dort die Probe be- nehmen solle. Sichtlich gingen beide von der Unterredung...

U-Bootarbeit an der Irischen Küste.

Sein altes liebes Boot, mit dem er eine Reihe schöner Erfolge im Sperrgebiet erzielt und sich den Hohenzollern- schen Hausorden mit Schwertern verdient hatte, mußte...

Zwei Tage später sichtete „U...“ im letzten Schein der Abenddämmerung einen von Norden nahenden Hoch- ladenen Dampfer, gegen den es sich sogleich zum Angriff vorsetzte. Schnell brach die Dunkelheit herein. Es war...

Aus Stadt und Bezirk.

Agold, 20. März 1918. Ehrenkassell. Unteroffizier Mangold von Agold wurde zum Sergeanten befördert. Sanitätsunteroffizier Albert Kemmler von Agold ist zum...

Deutsche Worte Deutsche Gedanken

sind die Träger der Verarbeitung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger zur 8. Kriegs-Anleihe. Zur Sache ziehen die Ereignisse unserer bewegten Zeit an uns vorbei; zu wenig kommt der Mensch zur Sammlung. Da sollen die...

auf einer Karte. Es kommen zwei Arten zur Ausgabe: die eine berechtigt zum Bezug von 40 g und 10 g, die andere von 500 g Erdbeeren. Die beiden Karten unterscheiden sich...

x Altensteig, 19. März. Gestern sind hier drei russische Gefangene entwichen.

Aus dem übrigen Württemberg.

r Stuttgart. Die Großherzogin von Baden ist zum Besuch des Königsparades eingetroffen.

r Horb. In der Sitzung der bürgerl. Kollegien wurde an Stelle des nach 18jähriger erfolgreicher Tätigkeit zurück- tretenden Stadtplatzers Schanz Verwaltungskandidat Alfons Eder...

r Rottenburg. In Hallingen ist ein Knabe beim Spielen jämmerlich ums Leben gekommen, da er an einem Garbenband erdrosselt worden ist.

r Böblingen. Fabrikant Enz senior, ein äußerst beliebter und geachteter Bürger Böblingens, der der Konfirmationsfeier eines Enkelkinds in der Kirche beiwohnte, wurde kurz nach Beginn des Gottesdienstes vom Schlage...

r Wilddorf. Nach einem Vorschlag des Stadtvorstands haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, daß die Stadtgemeinde für die hier in Betracht kommenden 70 Kriegswaisen die Kriegspensien selbst übernimmt. Jedes Kind erhält vorerst ein Sparkassendruck mit 50 Mk. Einlage bei der Oberamtsparkasse, als Betrag für eine spätere Berufsausbildung oder Ausstattung.

r Weinsheim O. A. Leonberg. Am Sonntag wurde von einem gänkelnden auswärtigen Knaben, der von hier nach Perouse ging, die an den Gemeindevorstand Bähl angrenzende Kultur in Brand gesteckt. Das Feuer breitete sich über mehrere Morgen aus, wodurch der Gemeinde ein nicht unbedeutender Schaden entstanden ist.

r Schwägeren O. A. Brackenheim. Die Konfirmation hat in dem Hause des Gottlieb Holdertreich einen traurigen Abschluß genommen. Noch vorausgegangenen Hoffentlich hat, wie „Leinthal-Bote“ berichtet, der wegen Trunksucht entmündigte Holdertreich seine Frau erwürgt.

r Friedrichshafen. Nur wenige Tage sind es her, daß der Name unseres einheimischen Fliegerhelden Hans Bethge im Heeresbericht erwähnt wurde. Es geschah am 11. März bei seinem 20. Lufttag. Durch alle deutschen Gasse drang da die Kunde von seiner hervorragenden Tüchtigkeit und Kühnheit und, was bis dahin nur einem kleinen Kreise in der Heimat bekannt war, wurde plötzlich Gemeingut: ein schwäbischer Held unserer Luftwehr. Aber nur noch eine ganz kurze Frist war ihm vergönnt auf der Höhe seines Ruhmes weiterzukämpfen und zu siegen. Rasch hat auch ihn sein Schicksal ereilt. Ein bei seinem Bruder, Ingenieur Karl Bethge hier eingelaufenes Telegramm brachte die schmerzliche Kunde von seinem Tod vor dem Feind.

r Vom Oberland. Erhellte Stellen sind heutzutage ebenso unsiher von Dieben, wie andere Orte. Fast in jeder Zeitung kann man von Diebstahlbücheln lesen; so z. B. wurde letzter Tage in der Wallfahrtskirche zum Frauenberg ein schönes Altortuch gestohlen. Auch die Wallfahrtskirche in Reute bekam mehrere unliebsame Besuche, sodaß man bald gezwungen ist entweder alles, was nicht nicht- und nagelfest ist, gut aufzubewahren, oder die Kirche außer der Gottesdienstzeit zu schließen. Auch nach Altdorfheim ist immer sehr großer Diebstahl.

Unser Kohlenvorrat.

r In den Vereinigten Ansehlichen der Zweiten Kammer machte bei der Beratung der Brennstoffversorgung der Minister des Innern bekannt, daß ein Kohlenvorrat von 5 Millionen Tonnen zur Abfuhr bereit stehe.

Die Leuznugsfragen in der Ersten Kammer.

r Die Erste Kammer ist, wie die Beratungen im Finanzausschuß ergeben haben, im allgemeinen mit den von der Regierung in der Denkschrift mitgeteilten Grund-

für die Schwärzung einer Feuerungsanlage an Braume ufm. einverstanden, ebenso damit, daß die Feuerungsbezüge der Arbeiter grundsätzlich gleichzeitig mit denen der Braueren geregelt werden, ferner daß auch die Körperschaftsbeamten, -Unterbeamten und Arbeiter entsprechende Feuerungsanlagen erhalten.

Württembergische Auszeichnung für den Kommandanten des „Wolf“.

P Der König hat dem Fregattenkapitän Nerger, Kommandant S. M. S. „Wolf“, das Ritterkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Familiennachrichten.

Mchwärzige. Geburten: Anna Schmar, Calw; Luise Imberger, Freudenstadt; Barbara Kohler, geb. Schloch, Freudenstadt. Christine Hamgartner, St. Hepling-Schmidmeisters Wm., Freudenstadt.

Beste Nachrichten.

Der neue rumänische Ministerpräsident.

Bukarest, 20. März. W.B. Drahtb. Marghiloman ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Die Zusammenkunft des Obersten Kriegsrats der Alliierten in London.

London, 20. März. W.B. Drahtb. Die Zusammenkünfte des Obersten Kriegsrats ebenso wie wichtige politische Besprechungen unter dem Vorsitz des Premierministers wurden abgehalten, die letzteren in London am 14., 15. und 16. März. Sie fanden im Beisein des Premierministers von England, Frankreich und Italien und in Gegenwart anderer Minister nebst ihren Militärattachés und sonstigen Sachverständigen statt.

Vereinbarung zwischen der deutschen und der französischen Regierung über die Kriegsgefangenen.

Bern, 19. März. W.B. Drahtb. Mitteilung des politischen Departements. Mit Noten vom 16./3 haben der französische Botschafter und der holländisch deutsche Gesandte dem Bundespräsidenten mitgeteilt, daß ihre Regierungen den im Verlauf der in Bern gepflogenen Verhandlungen aufgestellten Entwurf einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der französischen Regierung über die Kriegsgefangenen genehmigt haben. Diese Vereinbarung ist demnach in Kraft getreten.

Hollands Nachgeben.

Köln, 20. März. Drahtb. Eine Meldung der „Kölnischen Ztg.“ aus Berlin besagt: Eine endgültige amtliche Erklärung über den Entschluß der holländischen Regierung liegt hier bis jetzt noch nicht vor. Man muß sich also zunächst an die vom Minister des Aeußeren in der Kommer gemachten Mitteilungen halten. Darin ist aber bereits unzweifelhaft festgestellt, daß Holland im Begriff steht von der strikten Neutralität, die es bisher eingehalten hat, zu Gunsten des Verbandes abzuweichen und diesem, zum Nachteil der Mittelmächte, militärische und wirtschaftliche Vorteile einzuräumen, wie es ihm unter keinen Umständen hätte zugestanden dürfen.

Die Kriegslage am Abend des 19. März.

Berlin, 19. März. Drahtb. W.B. Amlich wird mitgeteilt: Regen Schwänke an der Westfront die Gefechtsfähigkeit ein. An der Nordfront von Verdun und im Vortag-Wald blieb das Artilleriefeuer lebhaft. Von dem ardenner Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Wurtwahl. Werten am Donnerstag und Freitag.

Erhebung, aber zunächst nur mäßige Niederschläge.

Wurtliches.

Bekanntmachung betr. Ziegen — und Ziegenfleisch.

1. Die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern hat durch Verfügung vom 5. März 1918 Bestimmungen über den Handel mit Ziegen jeder Art einschließlich der Zug- und Zuchtziegen, über den Bestand von solchen, sowie über Höchstpreise und Verbrauch von Ächzen und Ächzenfleisch erlassen. Die beteiligten Kreise werden auf diese Verfügung sowie auf Ziffer II dieser Bekanntmachung hingewiesen. Sie können die Bestimmungen im Einzelnen auf dem Rathaus ihrer Gemeinde einsehen, wo zu diesem Zwecke der Saisanzeiger Nr. 64 aufgelegt. II. Ueber den Handel mit Schlachtziegen jeglicher Art einschließlich männlicher Ächzen ist Folgendes bestimmt: 1. Ziegenhalter dürfen Ziegen zum Schlachten nur an die zugelassenen Händler, auf öffentlichen Märkten und an Verbraucher in ihrer Gemeinde verkaufen. 2. Das Töten von lebenden und toten Schlachtziegen sowie das Ausschneiden von Befüllungen auf solch: von Haus zu Haus oder von Ort zu Ort ist verboten. 3. Der Verkauf von lebenden und toten Schlachtziegen von Haus zu Haus oder von Ort zu Ort ist nur den vom R. Oberamt zugelassenen Personen gestattet. Zugelassen werden auf Antrag in stets widerruflicher Weise nur solche Personen, die im Besitze eines für das laufende Jahr gültigen Wandergewerbescheins zum Hausierhandel mit Schlachtziegen oder einer Gewerbelegitimationskarte zum Handel mit solchen sind. Die aufgelaufenen Ziegen dürfen nur an Kommunalverbände, offene Verkaufsstellen, die seither schon Ziegenfleisch verkauft haben, Gasthöfe und dergl., nicht aber an Privatpersonen abgegeben werden. Personen, welche zum Ankauf von Zug- und Zuchtziegen zugelassen sind, sind vom Hausierhandel mit Schlachtziegen ausgeschlossen.



4. Von der Berechtigung des Händlers zum Auf- und Verkauf von Schlachtzügen haben sich Ziegenhalter und Abnehmer vor Abschluß des Kaufs oder Verkaufs zu überlegen.

5. Die Aufkäufer haben über ihren Handel ein fortlaufendes Ein- und Verkaufsbuch zu führen, aus welchem hervorgehen muß: Tag des Kaufs, Name und Wohnort des Verkäufers, Art und Stückzahl der erworbenen Ziegen, Erwerbspreis, Tag des Verkaufs, Name und Wohnort des Käufers, Verkaufspreis. Die Einträge in diesem Verzeichnis sind alsbald und fortlaufend zu machen. Die Aufkäufer haben das Verzeichnis stets bei sich zu führen.

6. Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zum Hausierhandel mit Schlachtzügen sind bei der Ortsbehörde des Wohnorts der Antragstellers unter Vorlage des Wanderbeweises oder Steuerscheins oder der Gewerbelegitimationskarte und unter Angabe des beantragten Handelsgebietes zu stellen.

Die Ortsbehörde hat den Antrag dem Oberamt mit einer Äußerung über die Zuverlässigkeit des Gesuchstellers, sowie über die Zweckmäßigkeit der Zulassung des Hausierhandels in dem beantragten Gebiet vorzutragen.

Nagold, den 19. März 1918. R. Oberamt:
Kommerell, Reg.-Kat.

Bestimmungen der Landesversorgungsstelle über den Verkehr mit Bruteiern.
vom 12. März 1917.

Auf Grund des § 1 Abs. 3 und des § 21 der Verfügung des Ministeriums des Innern über Eierausbringung vom 27. Februar 1917 (Staatsanzeiger Nr. 49) wird bestimmt:

1. Die Abgabe von Bruteiern ist nur solchen Geflügelzüchtern gestattet, die sich im Besitze eines oberamtlichen Ausweises befinden, daß sie die Zucht roterhalsiger Geflügel betreiben.

2. Der Ausweis (Ziff. 1) wird vom Oberamt des Bezirkes ausgestellt, in dem die Geflügelzucht betrieben wird. Betreibt ein Züchter die Zucht in mehreren Oberamtsbezirken, so ist dasjenige Oberamt zuständig, in dessen Bezirk sich der Hauptsitz des Unternehmens befindet.

Geflügelzüchter, die den Behörden persönlich nicht be-

kannt sind, haben zur Ausstellung dieses Ausweises die Bescheinigung des Vorstands eines Geflügelzüchtervereins oder eines amtlichen Sachverständigen beizubringen. Den Zustationshalten des Landesverbandes wird die Bescheinigung von dem Vorsitzenden des Landesverbandes erteilt.

3. Der Ausweis wird nur solchen Geflügelzüchtern ausgestellt, die bereits am 1. April 1916 die Geflügelzucht betrieben haben.

4. Von der Ausstellung des Ausweises (Ziff. 1) ist der Landesversorgungsstelle, der Gemeinde- und der Bezirksversammlung Mitteilung zu machen.

5. Die zur Abgabe berechtigten Geflügelzüchter dürfen Bruteier nur an andere Geflügelzüchter oder Geflügelhalter unmittelbar oder durch Vermittlung eines Geflügelzüchtervereins oder dergleichen abgeben, und zwar an Geflügelzüchter und Geflügelhalter nur, wenn diese eine Befähigung gemäß Ziff. 7 beibringen, an die genannten Vereine nur auf Grund von Bestellschreiben, die mit dem Vereinstempel versehen sind.

6. Die abgebenden Geflügelzüchter haben die Befähigung (Ziff. 7) den Erwerb der Bruteier abzunehmen und sie nebst den Bestellschreiben (Ziff. 5) jeweils bis zum 5. des auf die Abgabe folgenden Monats an die Gemeindeversammlung einzuliefern mit der Angabe auf jeder Befähigung und jedem Bestellschreiben, wie viel Eier tatsächlich geliefert worden sind.

7. Der Erwerb von Bruteiern ist nur solchen Geflügelzüchtern und Geflügelhaltern gestattet, die eine Befähigung des Ortsvorstehers nach Muster 2, das beim Oberamt erhältlich ist, besitzen.

Diese Befähigung ist zu jeder einzelnen Bruteierbestellung erforderlich.

8. Geflügelzüchtervereine und dergleichen ist der Erwerb unter der Bedingung gestattet, daß sie bei der Weitergabe der Eier die für den abgebenden Geflügelzüchter bestehenden Bestimmungen selbst beachten.

9. Der Erwerb von Bruteiern ist nur bei den in Ziff. 1 bezeichneten Geflügelzüchtern sowie bei den in Ziff. 8 bezeichneten Vereinen zulässig.

10. Züchter, die mit Brutmaschinen arbeiten, haben ein Verzeichnis über den Bezug der Bruteier, die Zahl der ausgeschlüpften und der verkauften Küken, sowie die Namen der Käufer zu führen.

11. Zum Verbringen der Bruteier an einen Ort innerhalb Württemberg gilt der in Ziff. 1 genannte Ausweis zugleich als Ausweis bezw. Beförderungsschein im Sinne von § 18 Min.-Verf. über Eierausbringung vom 27. Febr. 1917.

Zum Verbringen von Bruteiern nach Orten außerhalb Württembergs ist ein Beförderungsschein der Landesversorgungsstelle notwendig.

Vorsiehende Bestimmungen werden hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Herren Ortsvorsteher können, sofern sie keinen Vorrat mehr besitzen, die Befähigungen durch das Oberamt beziehen.

Nagold, den 18. März 1918.
R. Oberamt: Kommerell, Reg.-Kat.

Versorgung der Landwirtschaft mit Benzol.

Den (Stadt-) Schultheißenämtern sind heute die zur Anmeldung des Bedarfs an landwirtschaftlichem Benzol für die Monate April, Mai und Juni erforderlichen Anmeldeordrucke zugegangen. Die Ordrucke sind doppelt; der Durchschrittsordruck ist für die Gemeinde bestimmt. Der Bedarf ist nicht für jeden Motorenbesitzer getrennt auszugeben, sondern der gesamte Bedarf der einzelnen Gemeinde soll auf einem Schein mitgeteilt werden, wobei noch besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß die letzte Spalte der Scheine — Verpackungsart — unbedingt genau auszufüllen ist.

Damit der Bedarf für die bereits genannten Monate rechtzeitig bei der Kraftfahrtspektion Berlin angefordert werden kann, sind die ausgefüllten Anmeldeordrucke die **spätestens 25. ds. Mts.** hierher einzuliefern.

Den 18. März 1918. Kommerell, Reg.-Kat.

A. Oberamt

u. A. Oberamtsarzt Nagold.

Durch Beschluß vom 28. vor. Mis. hat der Bezirksrat bestimmt, daß jede Gemeinde des Bezirkes einen Impfbezirk bilden soll, mit Ausnahme von Gengenwald, welches mit Warr, und von Beuren, welches mit Etm.-undweiler einen Impfbezirk bildet.

Den 19. März 1918.

Regierungsrat Kommerell, Medizinalrat Dr. Fischer.

Versteigerung von Wagnerholz.

Aus dem Nachlaß des † Jakob Versteher, Wagnermeister kommen vor dessen Wohnung am

Donnerstag den 21. März von Mittags 1 Uhr an gegen Barzahlung zum Verkauf:

Wagnerhandwerkzeug, Stiele zu Hauen, Räschen, eine große Partie Speichen, Schwengen, Eisel, Rippen, Felgen, Wagscheibe, Karrenholz, Flegelhäupter, Wagenjoch, verschiedene Wagenräder und Wagnerholz.

Sodann eine Anzahl Wagnerreihen, Wagnerstangen und eine größere Anzahl eichene und tannene Dielen.

Liege eignen sich namentlich auch für Schreiner.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 18. März 1918.

Bezirksnotar Popp.

Wärzbach.

Amtsgerichtsbezirk Calw.

Verkauf eines bäuerlichen Anwesens.

Auftragsgemäß bringe ich am

Samstag den 23. März 1918 vormittags 11 Uhr

im Rathaus in Wärzbach ein in Ratslach, Markung Wärzbach gelegenes in gutem Zustand befindliches bäuerliches Besitztum mit sehr schönen Gebäulichkeiten

20 Morgen Acker,
9 " Wiesen,
26 " Waldungen
und Fahrniszubehör, lebendes und totes Inventar zur Versteigerung.

Unter Umständen wird das ganze Besitztum auch in Pacht gegeben. Liebhaber laden ein und ist zur weiteren Auskunft gerne bereit.

Den 16. März 1918.

Schultheiß und Ratschreiber.
Wärzbach.

Frauen und Mädchen
sowie einige Arbeiter
für meine Forstbaumschulen gesucht.
Ch. Geigle, Nagold.

Eiersammeltag
Donnerstag Abend
6—8 Uhr
auf der Polizeiwache.

Stadtschultheißenamt.

Holz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Nagold bringt am nächsten **Donnerstag 21. März** aus Distrikt Winterhalde Abteilungen **Hängemer Steig u. vordere Wanne** zum Verkauf:

1697 Landreis-Wellen, 1
Hansen gemischtes Eub- und Ra-
del Reisig, 4 Lose Schlagraum;
ferner:

- 13 St. Eichrabschnitte, je 1.691 Fstmr.,
- 14 " Weißbuchenabschnitte je 1.24 Fstmr.,
- 6 " Rothholderabschnitte je 0.69 Fstmr.,
- 6 " Ahornabschnitte je 1.94 Fstmr.,
- 1 " Eiche mit 0.30 Fstmr.,
- 1 " Linde " 0.27 "
- 1 " Rotbuche " 0.42 "

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr beim Winterbrücke. Beim Brennholz werden nur Nagolder Kaufleute zugelassen, beim Werkholz auch auswärtige.

Die Nagolder Reisig- und Schlagraum-Kaufleute haben werden noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren Bedarf zu erstigern haben, also nicht zugekauft erhalten!

Zum 1. April wird braves, ehrliches, älteres

Mädchen

das etwas kochen kann und sich auch gerne im Garten beschäftigt, gesucht.

Chr. Gropp, Geflügelhdlg.
Pforzheim.

Schönbrunn, 19. März 1918.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Großmutter

Maria Ziegler
geb. Ziegler

am Dienstag Mittag im Alter von 63 Jahren sanft in dem Herrn einschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Gatte:

Georg Friedrich Ziegler
mit seinen Kindern

Beerdigung: Donnerstag nachmittags 2 Uhr.



Praktisch daheim und Willkommen im Feld sind

Kartenbriefe, Feldpostkarten und Briefblocks
die zu haben sind bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.
Ein tücht.
Tagelöhner
kann sofort eintreten
Wiltz. Benz, Bauwerkmtzr.

Feldhausen.
Lehrling-Gesuch!
Einen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre
Friedrich Holder
Mühlebestzer.

Nagold.
Ein kräftiger
Mann
wird als Plocharbeiter gesucht
Sägwerk Hausmann.

Alle Bücher
Musikalien, Lehrmittel usw. liefert
G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.